

Stiftskirche aus dem 14. Jahrhundert, altem Kirchenschatz und einer an Handschriften reichen Bibliothek war der Mittelpunkt des kleinen Heimortes. Entscheidende erste Eindrücke hat der Knabe hier empfangen; sie legten den Grund seiner leidenschaftlichen Liebe zum deutschen Mittelalter und klingen in seinem Lebenswerke immer wieder nach.¹⁾ Aber nicht nur ein Stück Romantik verdankte er dem heimischen Stift. Auch die ersten Grundlagen seiner humanistischen Bildung hat der Knabe auf dessen Schulbänken erworben, bis er auf das Gymnasium in Wiener-Neustadt, hart an der damaligen ungarischen Grenze, kam, das er 1897 verließ mit dem Reifezeugnis und dem bereits festen Entschluß, Historiker zu werden, die Geschichte des deutschen Reiches im Mittelalter zu seinem besonderen Arbeitsgebiet zu machen.

Für den „Niederösterreicher“ wäre Wien schon an sich die gegebene, die „Landes“-Universität gewesen. Aber daß hier das Herz des österreichischen Staates, der damaligen „Monarchie“, schlug, hat ihn fast durch sein ganzes Studium, das er 1903 mit dem höchsten Grad der Promotion, ‚sub auspiciis imperatoris‘, abschloß, in dieser schönen Stadt festgehalten und darüber hinaus zeitlebens an sie gefesselt. Bot ihm hier doch das Institut für österreichische Geschichtsforschung · · so hieß es damals noch · · einen Rahmen und einen Boden für seine Ausbildung, wie es ihn nicht nur in Österreich, sondern auch im Deutschen Reich sonst nirgends gab; und fand er doch hier auch in Engelbert Mühlbacher den Lehrer, der vor allen anderen, in deren Schule er gegangen ist, für ihn entscheidend wurde · · Hirsch hat das durch die Widmung seines bedeutendsten Buches bekannt · · und selber in ihm, seinem jüngsten Schüler, seinen einstigen Nachfolger gesehen hat. Hirsch hat dem 23. Lehrgang (1899/01) des Wiener Instituts angehört, zusammen mit Wilhelm Bauer und Heinrich v. Srbik, mit denen er dann nachmals so lange in akademischer Stellung am gleichen Plaze gemeinsam gewirkt hat. Als Thema der Hausarbeit wählte er sich, auf Anregung Oswald Redlichs, die Untersuchung der

¹⁾ In dem Vortrag über die Klostergründungen des 12. Jh.s im Walddierviertel, den er 1935 bei einer Zusammenkunft von Wiener und Prager Professoren in Zwettl hielt (gedruckt in: Das Walddierviertel 7, 1937, S. 101—119), hat er die kirchliche Besiedlungsgeschichte der engeren Heimat geschildert.